



An zwei Standorten in Lehr könnten Solarparks entstehen.

Wie viel Wasser darf es sein?

Sauna Wie viel Wasser gehört in den Aufguss? Der Deutsche Sauna-Bund hat dies mit 30 Freiwilligen im Donaabad getestet.

Neu-Ulm. Deutschland ist ein Sauna-Land: Über 10.000 öffentliche Saunen gibt es. Am Wochenende tagte der Dachverband der Betriebe, der Deutsche Sauna-Bund, im Donaabad. Hauptthema: die Neufassung der Aufgussrichtlinien. Die aktuell gültigen seien mittlerweile 30 Jahre alt, sagte Rolf-Andreas Pieper vom Präsidium des Verbands. Anders als damals diene der Saunabesuch heute oft nicht mehr nur der Gesundheit. „Die Sauna ist jetzt auch eine Stätte des Entertainments.“ Mittelpunkt des Erlebens seien die Aufgüsse, oft mit Farben, Musik und Palmwedeln inszeniert.

30 Freiwillige testen

Welche Wassermenge ist dabei noch gesund und sollte die Richtlinie sein? Um das herauszufinden, wurden 30 Freiwillige in die Saunalandschaft des Donaabads geladen, um in mehreren Saunagängen bei steigender Aufgussintensität zu testen, wie sich die Luftfeuchtigkeit auf sie auswirkt. Puls, Temperatur der Haut und andere Werte wurden gemessen und die Probanden nach ihrer Einschätzung befragt. „Für den ersten Aufguss am Tag war das okay, aber eigentlich war es zu wenig“, sagte etwa Besucherin Stefanie nach der ersten Runde. Sie gehe gewöhnlich einmal wöchentlich in die Sauna, „und dann sieben Aufgüsse in der oberen Etage“. Auch ein Saunameister aus Lüneburg sagte, es sei „zu wenig Flüssigkeit“.

Es sei vor allem im Interesse der Saunameister, dass die Richtlinien geprüft würden, sagte Pieper. Bisher gelte der Grenzwert von 20 bis 30 Gramm pro Kubikmeter Rauminhalt und Aufguss. Bei der Finnischen Sauna im Donaabad seien dies genau zwei Liter, sagte Sead Sijaric, Betriebsleiter des Saunabereichs. Er freue sich, Gastgeber für den Sauna-Bund zu sein. „Es ist spannend, an der Entwicklung der Richtlinien mitzuwirken.“



Bereit zum nächsten Aufguss: die Gruppe der Probanden.

Foto: Sonja Fiedler

Keine Einigung über PV-Anlagen

Photovoltaik Der Ortschaftsrat Lehr ist dagegen, dass zwei landwirtschaftliche Flächen für Solarmodule genutzt werden. Die Stadträte setzen sich über diesen Wunsch hinweg. *Von Chirin Kolb*

Um die Energiewende voranzutreiben, hat auch die Stadt Ulm mögliche Standorte für Freiflächen-Photovoltaik ausgesucht. Das Verfahren war langwierig und umfangreich. Verschiedene Kriterien galt es zu berücksichtigen, und die Ortschaftsräte der jeweiligen Ortschaften sollten eingebunden sein. Nicht immer wurde dabei Einigkeit erzielt. Das zeigte sich jetzt am Beispiel Lehr. Der Bauausschuss des Gemeinderats widersetzte sich mit teils knapper Mehrheit dem Wunsch des Ortschaftsrats.

Zwei Standorte bei Lehr sollen für PV-Anlagen infrage kommen:

- im Nordosten insgesamt 4,2 Hektar an der Anschlussstelle Lehr der B10, in den so genannten Verkehrs-Ohren zwischen altem und neuer B10 und den jeweiligen Auf- und Abfahrten.
- im Süden 8 Hektar südlich des Berliner Rings, zwischen B10 und Lehrer-Tal-Weg.

Beide Flächen werden derzeit landwirtschaftlich genutzt als Wiesen für Viehfutter. Das war für den Ortschaftsrat Lehr ein entscheidender Grund, sich gegen PV-Anlagen auszusprechen.

Die Lehrer Landwirte hätten schon jetzt zu wenig Felder und Wiesen und müssten nach außerhalb ausweichen, sagte die neue Ortsvorsteherin Sandra Frommeyer-Fülle. Zudem wäre das „enorm viel Landschaftsverbrauch“ angesichts der doch vergleichsweise kleinen Fläche Lehrs. Der Ortschaftsrat bitte deshalb darum, den PV-Ausbau auf Dächern voranzutreiben und bereits versiegelte Grundstücke für den Aufbau von Solarmodulen heranzuziehen. Auch wenn die Flächen in den Verkehrssohlen nicht besonders hochwertig seien: „Momentan ist es dort Grün.“ Wertvoller sei das Gelände südlich der B10. Als die Neubaustrecke gebaut wurde, war es Baustellenfläche. Danach wurde es rekultiviert, „und jetzt soll es dem Landwirt wieder entzogen werden“.

Stadt hätte lieber Einvernehmen

Der Ortschaftsrat befürchtet zudem, dass die Solarmodule das Ortsbild beeinträchtigen und an der B10-Auffahrt womöglich die Sicht der Autofahrer behindern oder sie blenden könnten. Die Stadtverwaltung sieht keine Gefährdung oder Einschränkung,

sagte Guntram Edler, der Leiter der Abteilung Stadtplanung. „Der Gesetzgeber will Freiflächen-PV gerade entlang von Straßen.“ Zudem seien reflexionsarme Module vorgesehen.

Der Stadtverwaltung wäre es lieber gewesen, es hätte Einvernehmen mit dem Ortschaftsrat erzielt werden können, sagte Bürgermeister Tim von Winning. Die Stadt sei aber verpflichtet, Standorte für den Ausbau der Freiflächen-Photovoltaik zu nennen und habe dies im Interessenbekundungsverfahren für den Flächennutzungsplan auch getan. „Wir haben uns bereits auf die Flächen konzentriert, auf denen die Einschränkungen geringer sind.“ Ganz ohne werde es aber nicht gehen. Ob Felder und Wiesen, Wälder oder bebautes Gelände: Jeder Flecken sei im Grunde genutzt oder verplant. Es gebe keine alternativen Grundstücke. „Wenn wir die PV-Flächen hier nicht realisiert bekommen, dann vermutlich irgendwo.“ Die Entscheidung liege aber bei den Stadträtinnen und Stadträten.

Die entschieden dann auch: für beide Standorte. Allerdings mit unterschiedlichen Mehrheiten. Zehn Bauausschussmitglieder

stimmten für den Standort an der B10-Anschlussstelle, lediglich Oliver Bumann und Karl Faßnacht von den Freien Wählern waren dagegen. Bei der Fläche südlich des Berliner Rings war die Zustimmung viel knapper: Es gab sechs Ja-Stimmen (Grüne, SPD

und FDP), fünf Nein (FWG und CDU) sowie eine Enthaltung (Eva-Maria Glathe-Braun, Linke).

Einfach sei die Entscheidung nicht, sagte Lena Schwelling (Grüne). Landwirtschaftliche Flächen sollten eigentlich nicht verwendet werden. Ohne die Freiflächen-Photovoltaik sei die Energiewende aber nicht zu schaffen. Agri-PV wäre deshalb das Beste: „Hühner zum Beispiel fühlen sich wohl unter PV-Anlagen.“ Auf den beiden Flächen in Lehr sei das aber nicht möglich.

Veheemente Einwände gegen beide Standorte hat Oliver Bumann (FWG) aus Jungingen. Es gelte, Landwirte und ihre Flächen zu schützen, gerade auch im Hinblick auf die Ernährungssicherheit. Aus diesem Grund spricht sich auch Winfried Walter (CDU), selbst Landwirt, gegen den Standort südlich des Berliner Rings aus.

Nach der Entscheidung der Stadträte ist klar: Beide Standorte kommen als Freiflächen-PV-Anlagen infrage. Ob die Solarmodule jedoch tatsächlich aufgestellt werden, ist noch nicht sicher. Das hänge von den Investoren ab, sagte von Winning. Sie wollen erst Planungssicherheit, bevor sie ihre Vorhaben weiterbetreiben.

Zwei Standorte



GRAFIK RAIOLA / KARTE: WWW.STEPMAP.DE, KARTENMATERIAL: OPENSTREETMAP, LIZENZ ODBL 1.0

MÖBEL BORST MARKENPRÄMIE

NEU

FÜR MÖBEL & KÜCHEN

150€ - 6.000€

SOFORTABZUG

Nähere Informationen auf moebel-borst.de

0%

FINANZIERUNG

BIS ZU

60

MONATE

AB 999,- AUFTRAGS-WERT

GROSSER hülsta ABVERKAUF

ALLES MUSS RAUS!

GARANTIERT

80%

AUF hülsta MUSTERSTÜCKE

EISZEIT	SCHNITZELZEIT
Eisschokolade mit Sahnehaube 3.90 4.90	2 Hähnchenschnitzel mit Pommes, inkl. 1 Getränk (0,2l) aus der Zapfanlage 7.90 13,-
Abb. beispielhaft. Gültig bis 23.07.24 1 Coupon pro Person einlösbar.	Abb. beispielhaft. Gültig bis 23.07.24 1 Coupon pro Person einlösbar.

MÖBEL BORST

IN EHINGEN UND ULM

(*) Sofortabzug: Nähere Infos auf www.moebel-borst.de/aktionsbedingungen/. Gültig bis 23.07.24. (22) Super-Finanzierung durch unsere Partnerbank (TARGOBANK AG, Kasernenstr. 10, 40213 Düsseldorf). Nähere Infos auf www.moebel-borst.de/aktionsbedingungen/. Möbelhaus Borst GmbH & Co. KG (Sitz) - Karpfenweg 8 - 89584 Ethingen TGZ_245227/34_320x120